

Die Bedeutung der Katholischen Erwachsenenbildung aus politischer Sicht

**Buchbeitrag der Ministerpräsidentin des Saarlandes Annegret Kramp-
Karrenbauer anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des KEB Saar e.V.**

Juli 2012



Als Ministerpräsidentin des Saarlandes und bekennende Katholikin fällt es mir nicht schwer, die Bedeutung der Katholischen Erwachsenenbildung aus politischer Sicht zu beschreiben und hervorzuheben. Ich könnte es mir einfach machen: Zum einen ist die Förderung des „Volksbildungswesens, einschließlich der Volkshochschulen“, wie es damals hieß, bereits in Art. 148 der Weimarer Verfassung und in späteren Landesverfassungen, auch der saarländischen verankert. Die Förderung von Bildung und Weiterbildung hat damit Verfassungsrang. Länder und Kommunen sind aufgefordert, diese finanziell zu unterstützen. Denn Bildung und Weiterbildung sind zentrale Voraussetzungen für eine moderne demokratische Gesellschaft und ihre soziale, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung.

Zum anderen ist die Katholische Erwachsenenbildung der zweitgrößte Anbieter allgemeiner Weiterbildung in Deutschland, im Saarland deckt sie sogar 40 % des Gesamtangebotes ab.

Zwei gewichtige Gründe also für die Notwendigkeit der Katholischen Erwachsenenbildung. Aber reicht es heute, sich in der zweiten Dekade des 21. Jahrhunderts auf einen Artikel aus der Weimarer Verfassung zu berufen. Reicht es heute in einer Zeit rasanter sozialer und kultureller Wandlungsprozesse, sich auf Zahlen und Statistiken zu berufen? Gewiss nicht!

Unsere Gesellschaft hat sich seit der Weimarer Zeit tiefgreifend verändert. Sich zu bilden und weiterzubilden ist wichtiger denn je. Bildung, ja lebenslanges Lernen, ist Grundvoraussetzung, um den technologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel mit zu vollziehen. Daher ist es auch richtig, dass heute in Deutschland

mehr für Bildung ausgegeben wird als jemals zuvor. Dennoch müssen wir feststellen: Obwohl niemals mehr in Bildung investiert wurde und obwohl auch niemals mehr über Bildung diskutiert wurde, erweist sich die soziale Herkunft eines Menschen nach wie vor als entscheidend für den Bildungserfolg in Deutschland, wie uns die PISA-Studien vor Augen führen.

Vor dem Hintergrund dieses Wandels und der damit verbundenen Herausforderungen stellt sich die Frage nach dem besonderen Stellenwert einer katholisch orientierten Erwachsenen- bzw. Weiterbildung. Könnte ihre Funktion nicht auch durch andere Träger, beispielsweise durch den Staat selbst, wahrgenommen werden? Können andere Träger der Weiterbildung den gleichen Zweck erfüllen? Ist sie angesichts der Vielfalt in der Landschaft der Weiterbildungsanbieter also ersetzlich? Meine Antwort lautet im Blick auf unsere demokratische Verfassung, im Blick auf die Aufgaben, die die Katholische Erwachsenenbildung erfüllt, und im Blick auf den faktischen Zugang der Menschen zur Weiterbildung klar und deutlich: Nein. Die Katholische Erwachsenenbildung ist nicht ersetzbar. Sie hat nicht nur einen besonderen Stellenwert, sondern sie schafft auch einen ganz spezifischen Mehrwert. Sie stärkt durch ihre Arbeit das demokratische Engagement, sie nimmt die Menschen in ihrer je eigenen Art mit und stellt als Institution einen strukturellen Pfeiler des – auch weltanschaulich - pluralen demokratischen Weiterbildungsangebotes dar.

Ihr besonderer Wert liegt in ihrer Zielsetzung, die aktueller nicht sein kann. Die stetig steigenden wie wechselnden Anforderungen an Qualifikationen sowie der demografiebedingte Fachkräftemangel führen heute dazu, dass sich die Akteure in Politik und Wirtschaft in der Fort- und Weiterbildung allzu oft auf das Verwertungsinteresse konzentrieren. Dabei laufen wir Gefahr, in diesem Segment der Bildungsvermittlung den Schwerpunkt zu sehr auf die Aneignung instrumentellen Wissens zu legen und die Wertbindung des Wissens entsprechend in den Hintergrund zu rücken. Hier geht Katholische Erwachsenenbildung einen erheblichen und notwendigen Schritt weiter: Sie begreift Wissen als Fähigkeit zu verantwortungsbewusstem Handeln, das der permanenten Rückbesinnung auf demokratische und humanistische Wertvorstellungen bedarf. Diese Verbindung umschreibt die Bildungswissenschaft mit dem Begriff der „Kompetenz“, der eben neben dem bloßen kognitiven Wissen auch die Handlungsfähigkeit und die dem Handeln zugrunde liegenden Beweggründe berücksichtigt. Und

genau diesem wertegeleiteten Denken und Handeln misst die Katholische Erwachsenenbildung eine besondere Bedeutung bei.

Dabei geht es der Katholischen Erwachsenenbildung weniger darum, die Menschen christlich zu bekehren. Ihr geht es nicht um Sendungsbewusstsein oder etwa um Mission im klassischen Sinne. Ihr geht es vielmehr um einen ganzheitlichen Ansatz, nämlich die Vermittlung praktischen Wissens und praktischer Fähigkeiten, eingebettet in ein Wertesystem, das im christlichen Glauben wurzelt, das aber darüber hinaus den Werten der Aufklärung und des Humanismus verpflichtet ist. Ein Ansatz also, der weltlich genug ist, um den besonderen Bedingungen einer modernen, kulturell vielfältigen Gesellschaft Rechnung zu tragen; der aber hinreichend christlich-religiös fundamentiert ist, um nicht der allgegenwärtigen Versuchung zur Beliebigkeit zu verfallen.

Ganz in diesem Sinne positionierte sich die Katholische Erwachsenenbildung in der „Hirschberger Erklärung“, dem KEB-Beschluss über ihre bildungspolitischen Grundsätze aus dem Jahr 1992. Hier definierte die Katholische Erwachsenenbildung ihren Auftrag mit einer Bildung, die ganzheitlich, wertorientiert und integriert ist. Im selben Jahr umschreibt das Zentralkomitee der deutschen Katholiken den Auftrag der Erwachsenenbildung in katholischer Trägerschaft: Diese „ ... muss auf den ganzen Menschen ausgerichtet sein, damit Menschen in ihrem Lebenssinn nicht nur auf Arbeit reduziert werden. Sie muss sachgerecht sein, damit ihre Inhalte am wirklichen Leben nicht vorbeigehen. Sie muss schließlich einen erkennbaren Standpunkt einnehmen, damit in einer pluralen, demokratischen Gesellschaft Menschen die Unterschiedlichkeit der Angebote erkennen und ihre Wahl sach- und meinungsorientiert vollziehen können.“ Katholische Erwachsenenbildung definiert sich damit als Pfeiler einer wertegeleiteten demokratischen Bildung, die den Menschen in allen seinen Lebensbezügen berücksichtigt.

Die Ganzheitlichkeit der Katholischen Erwachsenenbildung ist dabei nicht nur eine Zielgröße für die Herangehensweise an Bildung, sondern auch organisatorisch in der Vernetzung mit der katholischen Gemeinschaft begründet, so vor allem mit den caritativen und auf das Gemeinwohl ausgerichteten Einrichtungen. Gerade hier betritt sie ein Terrain, das für andere, insbesondere staatliche Bildungsträger weitaus schwieri-

ger zugänglich ist, nämlich das der bildungsfernen Schichten, zu dem auch zahlreiche Migrantinnen und Migranten gehören.

Wir alle wissen, dass die Kenntnis der Sprache und der Kultur unseres Landes die entscheidende Grundlage zur Integration in die Gesellschaft darstellt. Dies gilt nicht nur für Migrantinnen und Migranten. Denn gerade Menschen, deren Muttersprache deutsch ist, die aber unsere Sprache nicht hinreichend beherrschen, bilden die Mehrheit der sogenannten funktionalen Analphabeten in Deutschland. Mich hat erschrocken, dass in unserem von Bildung durchdrungenen Land jeder Siebte im erwerbsfähigen Alter, bundesweit 7,5 Millionen Menschen, nicht einmal eine Zeitung lesen kann. Das hat erstmals die Leo.level-one-Studie von Frau Professor Grotlüschen aus Hamburg im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Jahr 2011 hervorgebracht.

Dabei erweist es sich meist als schwierig, zu diesen Schichten einen unmittelbaren Zugang zu finden. Wer hier auf direktem Wege die reine Sprachförderung anbietet, hat kaum Erfolg. Wer hingegen Angebote zur allgemeinen Lebens- und Alltagsbewältigung unterbreitet und in diesem Sinne helfend und unterstützend tätig wird, der gewinnt eher jenes Vertrauen, das notwendig ist zur weiteren Bildungs- und Sprachvermittlung. Die einzigartige Vernetzung zwischen caritativem und Bildungsauftrag ist es, was die katholische Erwachsenenbildung so unverzichtbar macht.

Das heißt jedoch nicht, dass jede einzelne Einrichtung alle Weiterbildungsbedürfnisse der Menschen verfolgen kann. Vielmehr gilt, dass die bundesweit 570 Einrichtungen arbeitsteilig verschiedene Fort- und Weiterbildungsangebote unterbreiten und dabei die vorgenannten Grundsätze beachten.

Ich möchte dies anhand meiner Erfahrung konkretisieren: Als ein Beispiel nenne ich die Familienbildungsstätte in Neunkirchen, in der man von morgens bis abends Menschen unterschiedlichen Alters und mit oft ganz verschiedenen Bedürfnissen und Interessen antrifft. Eine Begegnungsstätte, in der Veranstaltungen und Kurse über den ganzen Tag angeboten und nachgefragt werden, die Jung und Alt verbinden und zum Mitmachen anregen. Ich sehe andererseits die wie ein Ausbildungsbetrieb aufgestellte Christliche Erwachsenenbildung in Merzig, in der Hunderte von Menschen

beruflich qualifiziert werden. Meist handelt es sich dabei um Menschen, die Probleme haben, den Anschluss an den ersten Arbeitsmarkt zu finden. Gleichzeitig werden diese Menschen motiviert, auch andere Bildungsangebote anzunehmen, die ihren persönlichen Interessen und Neigungen entsprechen. Dann hatte ich einmal Gelegenheit, beim Mittagstisch der Katholischen Erwachsenenbildung in Dillingen einzukehren, an dem ich sowohl ältere Menschen traf als auch Migrantinnen, die gerade an einem Sprachkurs teilnahmen. Auch das gehört zur Ganzheitlichkeit: Gemeinschaft erleben – etwa bei einem gemeinsamem und gutem Essen. Und was mir noch auffiel: Vor der wohnlich eingerichteten Kantine wies eine Ausstellung auf die Partnerschaft mit einer polnischen Gemeinde hin. Eine Ecke weiter hatte die Einrichtung ein Medienzentrum eröffnet. Dort wurde gerade eine Rundfunksendung aufgezeichnet, die eine Gruppe junger Menschen unter Anleitung produzierte.

Daran sieht man: Grundsätze werden nicht nur daher gesagt und bei feierlichen Anlässen beschworen. Sie werden vielmehr in konkretes Handeln übersetzt und auf vielfältige Art und Weise in gelebte Wirklichkeit überführt; in eine Wirklichkeit, die die Menschen auf ihre spezifischen Interessen und Anliegen anspricht, die sie dort abholt, wo sie stehen, und sie dennoch hinführt zu verantwortungsvollem und wertorientiertem Denken und Handeln. Das ist das besondere an der Katholischen Erwachsenenbildung, und deswegen ist sie von unschätzbarem Wert.

Es ist keine Frage: Ohne das breite, überwiegend ehrenamtliche Engagement der Weiterbildnerinnen und Weiterbilder in der Katholischen Erwachsenenbildung gäbe es eine deutlich geringere Weiterbildungsbeteiligung, es gäbe weniger fruchtbares Miteinander in unserer Gesellschaft und weniger ehrenamtliches Engagement in Deutschland. Mithin sehe ich ein eminent politisches Interesse am Fortbestand und an der Weiterentwicklung der Katholischen Erwachsenenbildung.

Aus diesem Grund besteht nach meiner Auffassung vollkommen zu Recht der verfassungsrechtliche Auftrag, die Katholische Erwachsenenbildung neben den Volkshochschulen, der evangelischen Erwachsenenbildung und den anderen Anbietern der allgemeinen Weiterbildung, die gemeinsam ein breites und plurales Bildungsangebot vorhalten, staatlich zu fördern. Vor dem Hintergrund der in den vergangenen Jahren insgesamt zurückgehenden öffentlichen Förderung in Deutschland bin ich

stolz, dass dies im Saarland nicht der Fall war und ist. Wir erfüllen konsequent den Verfassungsauftrag, erkennen die Notwendigkeit, Menschen den Anschluss an die gesellschaftliche Fortentwicklung und das berufliche Weiterkommen zu gewährleisten. Bildung ist schließlich auch eine soziale Determinante dieses Jahrhunderts. Dieser Erkenntnis folgend wurde die allgemeine Erwachsenen- bzw. Weiterbildung in unserem Land in den letzten 15 Jahren über dem Aufwuchs des Gesamthaushaltes unterstützt.

Ich bin mir ganz sicher, dass die Katholische Erwachsenenbildung aufgrund ihrer Werte, ihrer Grundsätze und ihrer Vernetzung bestens geeignet ist, gerade die soziale Frage in der Bildung sachgerecht aufzugreifen und dazu geeignete Angebote zu unterbreiten. In unserem Land wurde zum Beispiel im Jahr 2004 die Elternschule eingeführt. Sie entstand aus der Erkenntnis heraus, dass noch so gute Schulen an Schülerinnen und Schülern scheitern können, wenn das Elternhaus bildungsfern und lernfremd ist. Gut zwei Drittel der bisher 1.800 Veranstaltungen im Saarland, in denen 35.000 Menschen erreicht wurden, werden durch die Katholische Erwachsenenbildung umgesetzt. Sie erreicht mehr Menschen, weil sie deren Lebensumfeld meist näher ist als viele andere Weiterbildungsanbieter. Sie arbeitet aus Überzeugung oder - wie man das wissenschaftlich bezeichnet - aus „intrinsischer Motivation“. Dafür steht das ganz überwiegende ehrenamtliche Engagement der Weiterbildnerinnen und Weiterbildner.

Wir brauchen diese engagierten Menschen und damit die Katholische Erwachsenenbildung für eine humane Zukunft unserer Gesellschaft. Wir brauchen sie, um alle Menschen, insbesondere die noch bildungsfernen mitzunehmen und ihnen wie allen anderen eine Perspektive für ein erfülltes Leben in unserer Gesellschaft zu geben.